

Frankfurt-Bockenheimer Anzeigeblatt

Rödelheimer, Sausener, Traunheimer und Sinnheimer Anzeigeblatt. Frankfurter Vorortszeitung.
Organ für amtliche und private Mitteilungen.

Erste Ausgabe Mittwoch und Samstag. Postzeitungsliste Nr. 2782. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg. mit „Frische Blätter“ und „Praktische Mitteilungen“, 35 Pfg. ohne „Frische Blätter“. — Inseratspreis: 10 Pfg. pro Zeile 10 Pfg., Reklamen 20 Pfg., auswärtsige Inserate pro Zeile 15 Pfg., Reklamen 30 Pfg. — Einzel-Exemplare: Georg Blum, Bogenhandlung, Leipzigerstr. 14. P. Schadt, Schreibwarenhandlung, Große Seefr. Nr. 2. — Redaktion: J. Walther, Druck und Verlag: J. Walther & Co., Frankfurt a. M., Bockenheimer, Juliusstr. 14.

Nr. 14

Mittwoch den 1. April 1914.

20. Jahrg.

Saison-Eröffnung unserer Modellhutausstellung

Zu dieser Eröffnung findet eine Spezial-Ausstellung in unseren Schaufenster und in unserer separaten ganzen I. Etage statt. Wir bitten das werthe Publikum höflichst um Besichtigung unserer grossen reichhaltigen

Innen-Ausstellung

von aparten

Damen- und Mädchen - Hüten

Spezialität:

KINDERHÜTEN

in separaten Salon.

Einem recht zahlreichen Besuche entgegensehend zeichnen

hochachtend

Gebr. Breslau, Adalbertstrasse 4a

Grösstes Spezialhaus für Damenputz am Platze.



Lokales

Der Stenographenverein „Gabelsberger“ (Unterrichtslokal Frank-Schule, Sinnheimerstrasse) hielt am 22. Februar, seinen Kappenabend verbunden mit Preisverklündung des am 15. Februar stattgefundenen Preiswett- und Schönheitswettens, im Vereinslokal „Zum Storch“, Sinnheimerstrasse, ab. Bei vollbesetztem Saale hielt um 10 Uhr 11 Minuten der 1. Vorsitzende des Vereins Herr Jörnges eine Ansprache, mit welcher er die Mitglieder sowohl wie die Gäste zu ihrem zahlreichen Erscheinen willkommen hiess. Daraufhin erfolgte die Preisverklündung, es wurde in Abteilungen 60, 80, 100, 120 u. 160 Silben geschrieben und erhielten folgende Damen und Herren Preise: 60 Silben: Johann Diehl, G. Berger und A. Grob, 1. Preis; Schülerin M. Becker, A. Lotermann, 2. Preis; Heinrich Weg, 3. Preis. 80 Silben: A. Herrmann und E. Schärer, 1. Preis. 100 Silben: Frl. G. Diehl, 1. Preis; Frl. A. Brendel, 2. Preis. 120 Silben: Hermann Schmidt, 1. Preis. 160 Silben: Frl. Strobl, 1. Preis; Schülerin M. Becker, Lotermann, E. Schärer, 2. Preis; A. Herrmann, A. Brendel, Schülerin M. Grob, 3. Preis. Lobende Erwähnung: J. Diehl. Hiernach wurde der eigentliche Kappenabend durch musikalische und humoristische Vorträge, bei denen besonders die Herren Jakob Schreiber, Enders und Werner reichen Beifall ernteten, abgehalten. Nachdem man auch getanzt hatte, blieben die Mitglieder und Gäste bis zum frühen Morgen beisammen, jedoch der Verlauf des Abends als sehr gut zu bezeichnen ist, obwohl der Verein erst in der Entwicklung begriffen ist. — Teilnehmer für den Anfangs- sowie Fortbildungsunterricht nimmt der Verein an jedem Dienstag und Donnerstag abends von halb 9 Uhr bis 10 Uhr im Unterrichtslokal, Frank-Schule, Sinnheimerstrasse, entgegen.

Bei der Durchführung der Angestelltenversicherung wurde die Beobachtung gemacht, daß eine große Menge Angestellter nicht zur Versicherung gemeldet wurde, trotzdem man sie in der Invalidenversicherung dadurch als Angestellte erkannte, daß man sie bei einem jährlichen Einkommen von über 2000 Mark als freiwillig Versicherte betrachtete. Besonders ist das der Fall in der Textilindustrie und in keramischen Branche, hier besonders bei Modelleuren. Bei Streit über die Versicherungspflicht sind gemäss § 1226 der Reichsversicherungsordnung auch die Landesversicherungsanstalten zuständig, deren Entscheidung also auch hier angerufen werden kann. Ihre Entscheidung sind auch für die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte bindend.

Stenographisches. In den Tagen vom 25 bis 29. Juli hält der Deutsche Stenographenbund Gabelsberger seinen 10. Stenographentag in Düsseldorf ab. Aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands werden Sonderzüge eingerichtet, da auf eine Beteiligung von 5000 Jüngern der Schachtschrift gerechnet wird. Eine besondere Anziehungskraft wird das große Bundeswettbewerbsschreiben (größtes Wett-schreiben der Welt in Abteilungen von 120 Silben aufwärts ausüben, wozu dafür 10 Schulhäuser vorgesehen werden. Erstmalig soll auch ein Wett-schreiben für die Uebersetzungen des Gabelsbergerischen Systems auf fremde Sprachen stattfinden. Da das Gabelsbergerische System von den Regierungen mehrerer deutscher Staaten amtlich eingeführt ist, werden auch wieder Regierungsvertreter an den mehrtägigen Verhandlungen teilnehmen. Die Mitglieder des hiesigen Stenographen-Klubs „Gabelsberger“ erhalten freie Hin- und Rückfahrt durch Benutzung des Sonderzuges Frankfurt-Düsseldorf, da die Vereinskasse die Kosten bestreitet wird. Nähere Auskunft erteilt der 1. Schriftführer, Herr Friedrich Diefenbach, an den Uebungs- und Vereinsabenden des Klubs.

Der Gesangsverein „Bruderkette“ Frankfurt a. M. West (Männer- und gemischter Chor) veranstaltet am Samstag den 4. April 1914 im Saalbau „Viehhalle“, Poststrasse 23, unter Leitung seines Dirigenten Herrn O. Rott-sieper sein Konzert mit Ball. Neben dem Kunstchorwerk „Vögel und Erlen“, der allein schon den Besuch der Veranstaltung wünschenswert macht, kommen noch Männer- und gemischte Chöre zum Vortrag. Saalöffnung 8 Uhr, Anfang 9 Uhr. Der Eintritt beträgt 30 Pf. Karten sind bei den Mitgliedern, sowie bei den an den Plakaten kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.

Ein Spiegelbild der schönsten Zeit des Lebens bietet das soeben als 7. Band der „Lebensfreude“ erschienene Werkchen „Aus der Jugendzeit“, Sprüche und Gedichte, gesammelt von P. J. Tonger (160 Seiten kl. Oktav, hübsch in Leinen geb. Mk. 1.—, Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh.) Wie linde Frühlingslüfte weht aus diesen Blättern und eine stille Wehmuth will uns beschleichen, wenn sie wieder lebendig werden, die Tage des seligen Hoffens, des gläubigen Vertrauens, die Tage wo alles vergoldet schien und wir die Welt mit Märchenaugen anschauten. Als Kinder wußten freilich dieses innige Zusammenleben mit der uns umgebenden Außenwelt nicht zu schätzen, weil es uns als natürlichem Zustand erschien, erst im späten Alter werden wir inne, was wir befehen haben und noch heute in Erinnerung bringen! Ein trefflicher Leiter auf dem diese Erinnerungen ist das neue Tonger'sche Büchlein.

Millionen Menschen kann man nicht küssen dazu überreden, daß etwas Schönes gut ist. Wenn daher Millionen Menschen sich über irgend einen Tag tagen mit dem Wunsch ihres kaiserlichen Kaiser zu trinken und sich dabei nicht zu trauen, so ist das ein Beweis dafür, daß dieses Getränk wirklich und kaiserlich befehlen ist. Es trägt aber auch zur Lebensdauer des Weibes bei, denn 50 Tassen kosten nur 10 Pfennig. Man kann durch Küssen des Kaisertrunks in unseren jetzigen Zeiten also sehr viel sparen.

Ende der Marketerin.

Nach einer Mitteilung, die der französische Kriegsminister der Kammer machte, haben sie aufgehört, zu existieren. Schon seit einigen Jahren vermischten die Militärfreunde bei dem Durchmarsch der Truppen hinter das malerische Gefährt, auf dem die „Mutter des Regiments“ thronte. Aber man glaubte, daß sie im Notfall doch wieder erscheinen würden, diese klugen und trostigen Frauen in ihrer bunten Uniform, die einst mit dem Ruhme der französischen Waffen so innig verschwägert gewesen waren. Die „Annales“ erinnern, nun da die Tage der Marketerin für immer dahin sind, an diese ihre Glanzzeit im französischen Heere. Zu der großen Armee des ersten Napoleon gehörten auch diese tapferen und hilfsbereiten Frauen, die in zahlreichen Liedern und auf vielen Bildern verherrlicht worden sind. Veranger hat die treue Kameradschaft besungen, die sie mit den Soldaten hielten, und Bellange in einer weitverbreiteten Lithographie den alten Gardehaken dargestellt, bei dem der Kaiser auf seinem Gang durchs Lager einen Pöfel Suppe aus dem Kochtopf genüß. Seine Frau, die Marketerin des Regiments, bringt dem Herrscher ihre Söhne, und der alte Soldat stellt vor: „Das sind meine Kinder, und das ist meine Frau, die die Pyramiden und den Tajo gesehen hat.“ Besonders während des furchtbaren Guerillakrieges in Spanien und bei dem grauenhaften Rückzug aus Rußlands Schmelzöfen haben die Marketerinnen ihren Heldenmut bewährt, und unter ihnen ragen wieder einige leuchtende Beispiele der Tapferkeit hervor. Bekannt ist die Geschichte der Katharina Rohmer, einer tapferen Köchlerin, deren Vater auf dem Schlachtfeld fiel und deren Mutter in der Schlacht von Fleurus getötet wurde. Mit elf Jahren allein zurückgeblieben, wollte sie das Regiment, dem ihre Eltern angehört hatten, nicht verlassen, und so ersetzte das Regiment ihr Vater und Mutter; sie machte mit der Garde alle großen Feldzüge Napoleons mit. Bei der Belagerung von Saragossa und in der Schlacht von Wagram wurde sie verwundet; während des Rückzugs aus Rußland erhielt sie vier oder fünf schwere Pfeisuren, aber wie durch ein Wunder entkam sie dem Untergang, der die meisten ihrer Kameradinnen in den Eiswäldern dahintrug. Eine andere Marketerin, die aus Rußland glücklich nach Hause kam, Marie Tete-de-Bois, fiel bei Waterloo. Sie hatte 17 Feldzüge mitgemacht und oft im Feuer gestanden. Sie hatte einen Grenadier geheiratet, der bei Montmirail starb; ihr Sohn, schon mit zehn Jahren Tambour, wurde bei der Verteidigung von Paris 1814 von einer tödlichen Kugel getroffen. Die Mutter, die ihn mit ihrem Körper hatte schützen wollen, führte schwerer verwundet über ihn. Aber die Tapfere wurde noch einmal geheilt, und bei Waterloo befand sie sich in einem jener berühmten Karrees der Garde, die fast bis auf den letzten Mann niedergemacht wurden. Eine Kugel trifft sie im Gesicht und richtet sie entseztlich zu. Mit dem Ruf: „Es lebe Frankreich!“ küßt sie neben einem verwundeten Grenadier nieder, der ihr lächelnd sagt: „Marie, schön bist du aber jetzt nicht mehr!“ Und mit dem Versuch eines letzten Lächelns antwortet sie: „Möglich, aber ich kann mich rühmen, Tochter, Frau, Mutter und Witwe ehrlicher Soldaten zu sein.“ Und dann hauchte sie ihren letzten Atemzug aus.

Rundschau.

Deutschland.

— Wanderlager. Die Reichskommission für die Gewerbeordnungs-Novelle nahm folgende Bestimmung an: „Wer ein Wanderlager hält oder durch einen anderen betreiben will, bedarf der Erlaubnis der für den Betriebort zuständigen Behörde. Die Erlaubnis darf nur erteilt werden, wenn ein Bedürfnis nicht vorliegt. So weit nach Landesrecht Ausnahmen von dieser Bestimmung vorliegen, ist eine Erlaubnis nicht erforderlich.“

+ Der Einfluß, den die Eröffnung des Panamakanals auf die Schifffahrt nach Ostasien haben könnte, dürfte sich hauptsächlich auf den Schiffsverkehr zwischen der atlantischen Küste Nordamerikas und den ostasiatischen Häfen-

plätzen bemerkbar machen. Auf den Passagier- und Frachtverkehr von Europa unmittelbar nach Ostasien wird dagegen die Eröffnung des Panamakanals wohl kaum erheblichen Einfluß ausüben, da der gewohnte Weg durch den Suezkanal kürzer ist als die Panamakanalroute und vor dieser auch den Vorzug hat, daß er eine Reihe von Zwischenhäfen berührt, die für den Fracht- und Passagierverkehr wichtig und für die Beladung der Schiffe günstig gelegen sind.

× Besserung. Eine günstige Gestaltung des Arbeitsmarktes läßt sich feststellen. Die Vermittlungen sind in den letzten Monaten gestiegen, während die Zahl der Arbeitsuchenden zurückging. Im Vanguerbe herrscht noch eine Depression vor, doch ist eine kleine Besserung zu verzeichnen. Das nämliche gilt von der Holzindustrie, in der allerdings noch immer viele Arbeitslose gezählt wurden. Auch in der Metallindustrie ist eine große Arbeitslosigkeit vorhanden.

? Die Anfrage, ob Bestimmungen bestehen, daß Lehrerröhne, die sich zum Eintritt in die Offizierslaufbahn der Marine melden, zurückgewiesen werden, ist im Reichstag von Vertretern der Marineverwaltung verneint worden.

× Einnahmen. Die Reichspost- und Telegraphenverwaltung hat bis Ende Februar 752 408 778 Mark, die Reichsbahnverwaltung 144 155 000 Mark eingenommen.

— Keine Einschränkung der Postlagerbriefe. In letzter Zeit wurde vielfach einer Einschränkung der postlagernden Sendungen das Wort geredet, weil diesem postlagernden Verkehr oft unklare Motive zugrunde liegen. Auch im Reichstag forderte man vorzügliche Maßnahmen. Man verlangte insbesondere, daß solche Briefe nicht an Personen unter 17 Jahren abgegeben werden sollen. Aus praktischen Gründen wird sich aber die Postverwaltung zu einer solchen Beschränkung des Postlagerverkehrs nicht entschließen. In Frankreich und Belgien hat man solche Einschränkungen des Postlagerverkehrs eingeführt, aber die Folge war, daß sich nun besondere Pseudo-Gebilde gebildet haben, bei denen dieser Briefverkehr viel ungünstiger vor sich geht. Daher steht die Postverwaltung den bisherigen Vorschlägen zum Postlagerverkehr ablehnend gegenüber.

Europa.

× Frankreich. Die Kammer erledigte das Einnahmehaushalt für 1914. Sie nahm dann die Herabsetzung des zollfreien Ueberschusses des Einnahmehaushalts auf Importwaren von 10 auf 4 Prozent an, jedoch unter Befreiung des bisher bestehenden Konfiskationsrechtes. Die Kammer setzt die Verhandlungen fort.

× Schweiz. Die Bundesversammlung trat zu einer Session zusammen, in welcher namentlich folgende Geschäfte zu erledigen sind: im Bundesrat das Fabrikgesetz, im Nationalrat die Schaffung eines Verwaltungsgerichts, Auf-

hebung der Zollherabsetzung für Gefrierfleisch und die Abänderung der Militärversicherung.

× Italien. Die Vereinigung der unabhängigen Meeder hat eine allgemeine Aussperrung beschlossen. Zweihundert Schiffe, also mehr als die Hälfte der gesamten italienischen Handelsmarine, werden auf diese Weise in den italienischen Häfen festgehalten.

— Albanien. In verschiedenen Punkten der epirotisch-albanischen Grenze fanden Kämpfe zwischen albanischer Gendarmerie, die durch irreguläre Albaner verstärkt war, und epirotischen Aufständischen statt.

× Mexiko. Die Regierung reduziert das Staatspapiergeld und plant die Erweiterung des Notenprivilegs um ein Vierfaches zur Deckung. Die Notenbanken sollen dagegen eine Anleihe von 50 Millionen bewilligen gegen Verpfändung der Bonds des vorjährigen Anleiheprojekts.

× Serbien. Nachdem durch Abschluß des türkisch-serbischen Friedens die Souveränitätsfrage in den neu-serbischen Gebieten definitiv geregelt ist, entsandte die serbische Regierung den Generalleutnant Dragomir Stefanowitsch nach Konstantinopel, um mit dem Osmanen die durch die territorialen Änderungen hervorgerufene Frage der Zugehörigkeit der orthodoxen Kirche in Neuserbien formell zu regeln. Tatsächlich ist die Verarmelung dieser Kirche mit der selbständigen serbischen Kirche bereits vollzogen, doch wird die Erneuerung der Bischöfe erst nach endgültiger Lösung der Kirchenfrage erfolgen.

× Türkei. Das Marineministerium hat beschlossen, eine Torpedoboot-Station bei Generali an der europäischen Küste, dem Ausgang des Bosporus ins Schwarze Meer, anzulegen.

Asien.

× Japan. Ein Gesetz ordnet die Vertagung des Reichstages an. Dies ist gleichbedeutend mit einer Auflösung desselben. Wenn kein weiterer Gesetz die Session verlängert, findet das Budget von 1913/14 auf das für 1914/15 Anwendung. Die Marine wird einhalb Millionen Pfund Sterling verlieren, die in diesem Jahre im Etat für sie aufgeführt worden waren.

Amerika.

— Vereinigte Staaten. Der Antrag des Senators Jones, durch den Präsident Wilson ersucht wird, die zwischen den Vereinigten Staaten und den fremden Mächten über die Gebührenfreiheit der amerikanischen Küstenschiffe im Panamakanal geführte Korrespondenz abzulegen, wurde der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten überwiesen.



Zu spät.

5.

Die wilde Taube unter der Linden girrt noch immer zu, der Teufel holt sie! Wollt' eben aufstehen und ihr sagen, sie möge sich auf den Wochenberg scheren —

Da klang es leise von Lieb' und Treu',

Wie hold, wie süß die Minne sei —

Ein Lied, ein Lied vom Lieben.

Im dufteigen Mondschein ein Lindenbaum,

Zwei blaue Augen — Es war ein Traum,

Und einsam bin ich geblieben!

Johannes, das ist's ja eben: einsam, einsam! Kein Weib mehr und keinen Freund mehr, und sie sagen noch: ich fühle es nicht, ich habe ein Herz, so härter sei, als der Fels in unseren Bergen. Es ist wahr, Johannes, ich konnt' nicht jammern dazumalen, es war ein Leid, zu groß zum Klagen.

Wie es sich begeben?

Ei nun, Johannes, Du weißt ja noch, wie wir drei, Prinz Christel, Du und ich zum letzten Male bei einander waren. Du standest bereits im Priesterkleide an der Schwelle einer Pfarre, und Dein Wesen war schon in Etwas salbungsvoll worden; ich trug noch nicht lang das grüne Waidmannskleid als wohlbestallter Oberförster in unseres herzoglichen Herrn Reviden.

Fürwahr, unser fürstlicher Freund hatte gefordert für uns als ein echter Freund; denn wir waren jung an Jahren für solch Amt; er selbst aber wollt' am Morgen des nächsten Tages seine große Kavallerietour antreten zu den fremden Höfen.

Du weißt gewißlich noch, wie er das Glas, daraus wir den Abschiedstrunk getan, in hohem Bogen in das Wasser schleuderte und dabei sagte: Niemandes Lippen soll es wieder berühren, und wie wir uns dann küßten und noch einmal Freundschaft schworen, auf daß uns nichts trennen solle in der Welt.

Du mußt es noch wissen, Johannes; ich wenigstens meinte noch, sein jugendlich begeistertes Angesicht zu sehen; nie später ist es mir wieder so zum Bewußtsein gekommen, wie ein edelstehender Mann er war!

Wie sahst doch du dagegen aus, Johannes! Wie ein wohlgenährtes Gelein neben einem edlen Ros. Und ich? Erspare mir das Gleichnis! Schönheit war niemals mein Erbe. Doch genug hiervon.

An diesem Abende haben wir uns wohl zum letzten Male in alter treuer Freundschaft die Hand gedrückt — vergangen, verloren! Durch wen? Durch ein Weib!

Ein Weib! Suche nach, Johannes, in der Geschichte der Welt, von Adam an bis heute — die Ursache des Bösen in der Welt ist das Weib, und einer Frauen Schönheit ist wie Gift, berauscht die Sinne und macht das Herz elend.

Wenn Freunde sich entzweiten, Familienglück zerriß, Ehen sich trennten, die Kriegesfurie über die Länder sich ergoß — immer spielte das Weib eine Rolle.

Sie war stets zu finden; schuldig oder unschuldig — das Böse in der Welt ist das Weib.

Und wenn es wahr ist, daran Du festest glaubst, daß es einen Teufel gebe, der in der Welt umhergeht und suchet, wen er verschlinge, so gehet er wahrlich um in eines

schönen Weibes Gestalt. Laß getrost Pferdefuß und Hörner bei Seite, Johannes!

Es war um die heilige Weihnachtszeit, da ich sie zum ersten Male gesehen. Ein Wetter tobte über die Berge daher, daß es schien, als sei die wilde Jagd noch niemals so arg über den Harzwald gezogen.

Es pfliff und sauste und heulte um mein altes Eselstisch, als sängen alle bösen Geister einen Triumphgesang; dazu prasselte ein Regen mit Schneeflocken untermischt gegen die verschlossenen Läden meines Gemaches.

Ich hatte just mein nasses Fußzeug abgestreift; denn ich war eben mit Büchsen und Hunden heimgekommen, der Teufel weiß, verdröhtlich genug, ohne eine Kugel verstanden zu haben.

Da klopfte es draußen, und die weil niemals abends jemand eintrat in mein einsam Haus, am wenigsten bei solchem Unwetter, so hieß ich die Hunde schweigen, ging hinaus und öffnete die Tür, die mir von dem Sturm allfogleich aus der Hand gerissen ward.

Da stand sie auf der Schwelle, Johannes, wenn ich dormalen gewußt, wen ich eingelassen! Ein Weib, so königlich, schlank und stolz, und doch so demütig das schöne Haupt gesenkt; und der Sturm zerriß an ihren Gewändern und wirbelte den Schleier von dem weißen Antlitz und ließ mich in ein paar blaue Augen schauen. — Die Augen — Johannes!

„Ein Obdach!“ heischte sie, und „Hülfe!“ Der Wagen liege zerbrochen nahebei am Wege; der Reiter sei bei den Pferden geblieben. Ich öffnete meines Zimmers Tür und hier sie eintreten.

Sie bückte sich unter der niedrigen Gewölbung, und

Aus aller Welt.

Hoslar. Die Frau des aus unbekannten Gründen spurlos verschwundenen Baumaterialienhändlers Otto Dehmann erhielt von ihrem Gatten aus Plankenburg einen Abschiedsbrief mit der Andeutung, er werde sich das Leben nehmen, worauf sie sich mit ihrer 10jährigen Tochter und ihrem 10jährigen Sohn, mit Trauerkleidern angezogen, im Schlafzimmer erhängte. Der Verbleib ihres Gatten ist weiter unbekannt.

Aachen. Vielleicht der älteste Mensch im ganzen Deutschen Reich ist Herr Wilhelm Witt in dem Eiseldtischen Gemüde, der am 26. März seinen 104. Geburtstag in für dies Alter noch bewundernswürdiger Rüstigkeit begeht. Herr Witt war 25 Jahre lang Schneidermeister in der Kgl. Erbschaft in Steinfeld.

Landhut. Seit vielen Jahren lebt hier eine bereits hiebzehnjährige „arme Frau“ namens Höl. Ihre beschwerde Heim hatte ebenso wie sie selbst vor Schmutz. Wegen einer Erkrankung wurde die Frau dem Kreiskrankenhaus zugeführt und die Wohnung auf polizeiliche Anordnung gereinigt. Hierbei machte man die fonderbare Entdeckung, daß die „Arme“ ein Vermögen von 100.000 Mk. besitzt.

Danzig. Durch die Tagespresse ging dieser Tage die Notiz von einem Verpaßfall, den sich eine Dame in Danzig durch einen Jopf aus Chinsefhaar zugezogen haben sollte. Wie das Danziger Polizeipräsidium mitteilt, ist der Verpaß dort von einem derartigen Fall nichts bekannt.

Als Sachverständigen Kreise erhält man eine Zuschrift, in der es heißt: „Es erscheint ausgeschlossen, daß durch verarbeitete Haare Krankheiten übertragen werden, da jedes Haar einem so subtilen, chemischen Verfahren unterzogen wird, daß die vollkommene Abtötung jeder Art schädlicher Keime unbedingt gewährleistet ist.“

Paris. Frau Gailland gab an, sie sei über die Veröffentlichung des Briefes mit der Unterschrift „Dein Jo“ im „Figaro“ maßlos empört gewesen. Der Verfasser dieses Briefes sei auch zwei von Gailland vor ihrer Verheiratung mit ihm an sie geschriebene Privatbriefe. Da sie befürchten mußte, daß auch diese veröffentlicht würden, plante sie, gerichtliche gegen Gailland vorzugehen, und fragte den Präsidenten Manier deshalb um Rat.

Gerichtssaal.

Ende eines Erbchaftsprozesses. In dem böhmisches Dorfe Krupina drang in die Wohnung des Grundbesitzers Franz Tomasek dessen Schwager, der Versicherungsagent Alfons Dyr, erschloß nach kurzem Wortwechsel seine Schwester, die Frau des Grundbesitzers, und verlegte Tomasek selbst schwer. Der Bruder flüchtete und gelangte, verfolgt von dem Gefinde, zu dem Geleise der Staatsbahn. Dort feuerte er einen Schuß gegen seine Schläfe ab. Da er sich aber nur leicht verletzt hatte, warf er sich unter den gerade herankommenden Prager Schnellzug und wurde zermalmt. Das Motiv der Tat ist, wie gemeldet wird, in einem Erbschaftsprozess zu suchen, der zu ungünstigen des Dyr entschieden worden war.

Moderner Dr. Eisenbart.

Der 46jährige frühere Porzellanmaler Wilhelm Ludwig aus Delzen wurde wegen Betrügereien und Karpfischereien schlimmster Art in verschiedenen Orten Deutschlands von der kasseler Strafkammer zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Ludwig ist derselbe Schwindler, der sich unter falschem Namen in den verschiedensten Gegenden Deutschlands herumgetrieben, überall die gewagtesten Kuren, namentlich an Frauen und Mädchen, unternommen und ihnen für teures Geld die harmlosesten Hausmittel verkauft hat. U. a. hatte er auch, um sich der Strafverfolgung zu entziehen, am Starnberger See vor einigen Jahren einen Selbstmord fingiert, indem er einen Abschiedsbrief und Kleidungsstücke am Ufer niederlegte. Man glaubte damals tatsächlich, daß er sich das Leben genommen habe, und er galt seitdem für verschiedene Behörden für verschollen, während er in Wirklichkeit unter anderem Namen seine Hochtapsen und Karpfischereien in anderen Gegenden Deutsch-

lands fortsetzte. Der Verurteilte hat seine Patienten gehörig gerupft und ebendrin noch von verschiedenen unter falschen Vorspiegelungen größere Darlehen aufgenommen.

Kleine Chronik.

Criss. Einer gefährlichen Gaunerbande ist die Polizei auf die Spur gekommen. Die Schwindler verübten in zahlreichen Städten Deutschlands sowie in Antwerpen, Amsterdam und Rotterdam Verbrechen zum Nachteil des reisenden Publikums, indem sie auf Bahnhöfen wertvolle Postkassens als Handgepäck aufgaben und dann die Nummern der Gepäckscheine in solche unwandelten, die zu wertvollen Koffern und Gepäckscheinen gehörten. Die Polizei konnte in Essen einen der Gauner auf frischer Tat ertappen. Zwei wurden in Bochum festgenommen.

Aufklärung nach elf Jahren? Nach reichlich 10 Jahren scheint jetzt ein Mord seine Aufklärung gefunden zu haben. Am 10. September 1903 fand man unterhalb des Kuhbergs auf seine Jagdbrevier den Gastwirt Oswald Wappler aus Schnarrtanne tot auf. Die Untersuchung ergab, daß Wappler von Wilderern erschossen worden war, die ihn auch sein Jagdgewehr abgenommen hatten. Trotz eifrigster Nachforschungen gelang es nicht, dem Täter auf die Spur zu kommen. Nunmehr ist die Missetat durch Jank und Streit unter den Mitwissern aufgedeckt worden. Allgemein hatte man den Zimmermann Dreßel in Wildenau als der Tat dringend verdächtig bezeichnet. Als nun die Gendarmerie von neuem den Verächtigten nachging, wurden so schwerwiegende Verdachtsmomente gegen Dreßel ermittelt, daß er verhaftet und in das Amtsgericht Auerbach eingeliefert wurde. Dreßel leugnete aber die Tat hartnäckig. Er sollte nun dem Gastwirt Böckel aus Wildenau, der als Belastungszeuge gegen Dreßel auftreten sollte, gegenübergestellt werden. Böckel erschien aber nicht zu dem Termin in Auerbach, sondern verübte Selbstmord. Man fand ihn im Keller seines Hauses tot auf; er hatte sich ein Messer in das Herz gestochen. Dreßel und Böckel haben früher in Koblenz zusammen gearbeitet und auch gewildert.

Rätselhaft. In dem Orte Poccachio bei Rovereto ist eine rätselhafte Epidemie ausgebrochen. Zwanzig Personen wurden von der Krankheit ergriffen, die sich darin äußert, daß die Erkrankten schwarze Flecken aufweisen und starkes Fieber haben. Vier junge Leute sind bereits gestorben. Es konnte bisher nur festgestellt werden, daß es sich um keine Vergiftungserscheinungen, sondern um eine Infektionskrankheit handelt.

Szene in einem Bade. In einer wilden Szene kam es in Newyork in einem öffentlichen Bade. Ein Ingenieur namens Schwimmer hatte ein türkisches Bad genommen und sich darauf behaglich in einer Hängematte zum Schlafen ausgestreckt. Als er erwachte, vernahm er seine Diamant- und Schmuckstücke die anderen Badegäste, ihm die Hände gestaubt zu haben. Er riß einen Revolver aus seinen Kleidern und schloß blindlings auf die Badenden. Durch die Schüsse wurde ein Mann sofort getötet, ein anderer tödlich verwundet. In panischem Schrecken stürzten die Badegäste ganz nackt oder nur notdürftig bekleidet auf die Straße, um sich vor den Schüssen des Rasenden in Sicherheit zu bringen. Schließlich gelang es, Schwimmer zu überwältigen und festzunehmen.

Vermischtes.

Mit dem Tode um die Wette. Aus Newyork wird geschrieben: Ein Vorgang, der einem amerikanischen neben-auswählenden Sensation-Kinodrama nicht unähnlich ist, hielt vor kurzem die Kalifornier in atemloser Spannung. Dies um so mehr, als es sich dabei um eine der populärsten Persönlichkeiten handelte, die jedem Kalifornier eine bekannte Erscheinung ist. Der todfranke Multimillionär von Battle Creek, G. W. Post, durchkreuzte die Vereinigten Staaten im eigens für ihn bereitgehaltenen Sonderzuge mit dem Tode um die Wette, um einem verhängnisvollen Geschick zu entgehen, ja Freund sein Leben zu retten. Die Ärzte von Santa Barbara haben den schwerkranken multimillionreichen Mann bereits aufgegeben, nur eine beschleunigte Operation von der geschulten Hand des berühmtesten

Spezialisten des Landes kann nach ihrem Urteil dem mit dem Tode Ringenden noch Hilfe bringen, und auch dies nur, wenn der chirurgische Eingriff innerhalb 24 Stunden ausgeführt wird. Der Arzt von Battle Creek aber hängt jah am Leben und will sich nicht so leicht den Herzens in das Unabwendbare fügen. Er bestellt einen Spezialzug für 25.000 Dollar, der alle Bequemlichkeiten aufweist, die für den Transport eines Schwerkranken erforderlich sind, Schlafwagen für die begleitenden Ärzte und die Krankenschwestern. Einzige Bedingung ist nur, daß der Zug mit der höchsten Geschwindigkeit, die er überhaupt aufbringen kann, durch das Land fliegt, denn hier geht es um den Tod. Rochester im Staate Minnesota mit der berühmten Klinik der Mayo Brothers ist das Ziel der grauzigen Jagd. Und wirklich, der Zug durchquert mit Windeseile die Staaten. Unerhörte Schmerzen peinigten den todgeweihten Dollarfürsten, zu immer größerer Geschwindigkeit treiben die Ärzte die Lokomotivführer, fast geben sie schon die Hoffnung auf, den Kranken noch lebend nach Rochester zu bringen. Aber das Wunder gelingt! In weniger als 22 Stunden hat der Zug die gewaltige Strecke hinter sich gebracht, die sonst fast das Doppelte an Zeit erfordert. Am Bahnhof wartet schon das Automobil der Klinik, das den Kranken aufnimmt. Es ist keine Zeit mehr zu verlieren, denn die Blinddarmentzündung ist auf der Todesfahrt von Kalifornien her natürlich weit vorgeschritten. Die Ärzte verhehlen sich kaum, daß eine Operation nur wenig Raum für eine Hoffnung läßt. Aber man will nichts unberücksichtigt lassen, und so nimmt denn der Chefarzt Dr. Mayo die Operation vor. Nun das Erstaunliche, der Todfranke übersteht dank einer starken Konstitution den Eingriff gut, verfällt in einen tiefen Schlaf, das erste Anzeichen für die überwundene Krise, und noch einmal ist der Geldmagnet der würgenden Hand des Todes entzogen! Er befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung und dürfte bald die Klinik verlassen können. Fürstlich belohnt hat er die Lokomotivführer, die eigentlich die rechtzeitige Vornahme der Operation erst ermöglicht hatten.

Haas und Hof.

Ein Märchen. Weßhalb des Menschen Fußhölle meilen ist, darüber besitzen die Serben ein hübsches Volksmärchen. Als die Teufel von Gott abgefallen waren und sich auf die Erde flüchteten, hatten sie auch die Sonne zu sich genommen, und der Oberste der Teufel hatte sie auf eine Lanze gesteckt und trug sie auf der Achsel. Als aber die Erde sich bei Gott beklagte, daß sie von der Sonne noch ganz verbrannt werden würde, da schickte Gott den Erzengel Michael, dem Teufel die Sonne wieder wegzunehmen. Der Erzengel stieg zur Erde nieder und befreundete sich mit dem obersten der Teufel. Der aber war auf seiner Hut. Einst kamen sie an das Meer; da machten sie Anstalt, sich in demselben zu baden, und der Teufel stieß die Lanze mit der Sonne in die Erde. Nachdem sie ein wenig gebadet hatten, sprach der Erzengel: „Nun laß uns tauchen und sehen, wer tiefer hinunterkommt.“ Der Teufel antwortete: „Nun wohl!“ Da tauchte der Erzengel unter und brachte in den Jähnen Meerstrand heraus. Sobald aber der Teufel untertauchte, machte der heilige Erzengel mit der Hand ein Zeichen, und alsobald bedeckte das Meer neun Ellen dieses Eis; hierauf erfaßte er schnell die Sonne und schüttete damit zum Himmel. Da krächzte eine Ekstase aus allen Kräften. Als der Teufel die Stimme vernahm, ahnte er, was es gab. Als er aber in die Höhe kam, fand er das Meer zugefroren und sah, daß er nicht heraus konnte. Da holte er sich einen Stein, brach damit das Eis durch und setzte dem Erzengel nach. Schon hatte der Erzengel mit einem Fuße den Himmel betreten, da packte ihn der Teufel an dem anderen Fuße und riß ihn mit seinen Klauen aus der Sohle ein großes Stück Fleisch. Als der Erzengel so verwundet mit der Sonne vor den lieben Gott trat, sprach Gott zu ihm: „Sei ruhig und fürchte dich nicht, ich werde anordnen, daß von nun an alle Menschen gleich dir eine Vertiefung in der Sohle haben.“ So ist es Gott anordnete, entstand auch bei allen Menschen auf den Sohlen beider Füße eine kleine Vertiefung, und so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag.

als sie dann neben mir stand, da reichete mir das blonde Haupt doch nur bis zum Kinn.

Ich war ungeschickt immer gegen Frauen, doch flog ein Räubchen um ihren ersten Mund, als sie sah, wie ich mich mühte, ihr Höflichkeit zu erweisen.

Ich danke, Monsieur, sagte sie, und warf den Mantel ab; dann nahm sie den nassen Schleier vom Kopfe, setzte sich in den Lehnstuhl am Kamin und lockte meinen Gaiar; der legte zutraulich den Kopf auf ihre Arme, und sie streichelte ihn mit ihren weichen zarten Fingern.

Ich stand in Gedanken verloren vor ihr und schaute sie an; seltsamlich kam es über mich, da in meinem einsamen Stübchen ein Weib saß.

Fremd, und doch so süß vertraut dünkte es mich, und ich vergaß alles über solch' anmutig Bild, bis sie mich bat, ich solle ihrem Rutscher Hölle senden.

Da hastete ich fort in Schreck und Verlegenheit und gebot dem Jofst, er solle die fremden Mäheren sorglich verpflegen und den Rutscher mit Bier und Imbiß laben, und im oberen Gestad solle sein, des Jofst, Weib ein Kämmerlein herrichten für die Dame, da sich zeigte, daß das Gefährt zu arg beschädigt und sie in diesem Wettergarn nicht weiter könne.

Und es kam, daß ich mich nicht in mein eigen Gemach getraute vor Herzklopfen und Verlegenheit, als ich mich aber demüthig wand und vor ihr stand, da dankte sie mit süßen Worten, und ihre Augen sahen holdselig zu mir empor, bis sie sich senkten vor den meinen und ihr kühnlich Antlitz sich rötete. Und so sahen wir stumm bei einander, und draußen tobte das Wetter und riß ungestüm in dem Weist der hohen Linden.

Ich bin ein unbeholfener Geßel, ich konnt' nicht reden, sah sie nur an und lechzte dem Hunde, der nicht von ihr gewichen und nun zu ihren Füßen sich gestreckt.

Sie aber merkte es kaum; ihre Augen hielt sie geschlossen, und ein schmerzliches Stöhnen grub ihr ein Fältlein auf die weiße Stirn. Dann kam des Jofstens Frau und brachte Wein und Imbiß, aber sie rührte kaum die Speisen an, und dann bogebrete sie zur Ruhe.

Ich aber fand solche Nacht. Ich stief hinaus in Sturm und Regen und starrte zu ihrem hellen Fensterlein hinauf, und die halbe Nacht wanderte ich umhert, und da konnt' ich sprechen zu ihr, halblaut, lange reden, daß die Wunde mich verwundet und blöde anstarrten.

Am andern Morgen aber war das schöne Vöglein vor Tau und Tag ausgeflogen, so früh ich auch aufstand. Auf dem Tisch vor ihrem Lager aber fand ich ein offenes Brieflein, und darin mit zierlicher Schrift die Worte:

Friederike von Babenberg dankt Euch für die Gastfreundschaft und hoffet, sie vergelten zu können.

Das Bettelchen liegt noch im Kasten meines Tisches mit anderem Land, Vöglein, Vöglein und getrockneten Blumen, vergiffen und morsch zum Verfall.

Nun wußt' ich's: sie war die Tochter des alten Generals Babenberg auf Ransdorf, kaum ein Stündlein von hier, und von Jofstens erfuhr ich, daß sie vom Begräbnis ihres Bruders zurückgekehrt sei, der, ein toller Raufbold, auf der Menfur sein Leben gelassen habe.

Nun fülle das große Majorat nach dem Tode ihres sehr alten, schier kindischen Vaters an eine entfernte Seitenlinie zurück, und dann müsse sie Ransdorf verlassen.

Der Rutscher, der dies erzählt, habe hinzugefügt, er

müßte wohl wissen, was derelinst noch aus ihr werde; denn nach einem armen Edelknecht renneten sich die Freier just nicht die Haden ab.

Ich aber hatt' fortan kein ruhig Stündlein mehr. Wohin ich sah, stand vor mir das schlanke Weib in dem dunklen Trauergewand; wohin ich ging, wandelte sie neben mir und blickte mich an aus den blauen Augen, und nachts brugte sich ihr blaßes Antlitz über mein Lager.

Die Liebe war über mich gekommen mit schier zauberhafter Macht; ich war vierundzwanzig Jahr, Johannes, und hatte bisher noch niemals in eines Weibes Auge geschaut.

Und es kam so; es kam das Unglaubliche, kaum zu hoffen Gewagte: Friederike von Babenberg ward meine Braut.

Ei, das ging alles ordentlich zu; kein Teufelsputz, kein Hexentwerk, aber mich dünkte es das lieblichste Wunder der Welt in dem Augenblick, als ich sie im Arme hielt an des kranken Vaters Bette.

„Friederike, mein Leben lang will ich's dir danken“, — weiter konnt' ich nichts sagen. Alles Andere war arm und klein erschienen in so feierlicher Stunde. Und sie mußte es ja auch, zum Donnerwetter! fühlen, daß ich mein Leben für sie gelassen hätte.

So meinte ich.

Und nun kam wieder Ruhe über mich; ich wußt' ja, sie war mein. Und so trieb es mich tagelang im Fort umher, immer mit dem einen wunderbaren Gedanken, daß ich nur ein Viertelstündlein des Weges brauchte, um in ihre rätselhaften Augen zu schauen.

(Fortsetzung folgt.)

Konfirmanden- und Kommunikanten-Stiefel

Diesem Artikel habe ich dieses Jahr be-
sondere Aufmerksamkeit zugewandt!

Mädchenstiefel	Knabenstiefel
5.95 9.75	6.— 9.75
7.50 10.75	7.50 10.75
8.50 11.50	8.0 12.50

Jetzt ist die Auswahl noch gross.



Tonangebend



Halbschuhe

in Lack, Chevreau und Leinwand
in weiss, schwarz und braun.

Billige Preise! Richtige Formen.

4.95	6.50	7.50	8.75	9.50
------	------	------	------	------

J. G. Schuhhaus
Grünebaum

Bockenheim, Leipzigerstrasse 37.

6 Geschäfte.

1. Gr. Friedbergerstr. 7
2. Leipzigerstrasse 37.
3. Mainzerlandstrasse 133
4. Fahrgasse 12
5. Brückenstrasse 32
6. Grödenstr. a. M.

Ecke Falter- und Wilhelmstr.

Gute Ratschläge!

Willst gute Strümpf
Du billig kaufen,
So musst Du zu
Strumpf-Noack laufen!

Warst Du mit
Sweaters nie zufrieden
Wir Strumpf-Noack
Dir Bess'eres bieten!

Die Einsatzhemden —
es ist wichtig,
kauft man bei Strumpf-Noack
stets richtig!

Strumpf-Noack

Spezial-Geschäft für gute Unterzeuge u. Strumpfwaren
Bockenheim, Leipzigerstrasse 23, Ecke Landgrafenstr.
Auch Anstricken u. Anweben. Telefon Amt II, 3848.

Für Confirmation und Communion

empfehle

Tischmesser und Gabeln

Ess- und Kaffeelöffel

Transchirbestecke, Taschenmesser

Es- und Kaffee-Servicen sowie alle

Wein- und Biergäler

Hch. Faist, Dand. u. Küchenmagazin
Leipzigerstrasse 34
Telefon Amt II 3714.

Alle Gemüse-, Blumen- und Feldsamen



in bekannter Güte,
in Grassamen
billig.
Pflanzendünge
Hallmeyer
Knochenmehl
Düngersalze
Vermulden
und vieler anderer,
Pratt's
Patent-Gefäße und
Kochgeschirre.

Hundekuchen etc. Konstante Belohnung und billige Preise. Prima
Vogelfutter für alle in- u. ausländische Vögel, eigener naturgemäßer, billiger
Auf Wunsch Katalog!

Gämtliche Artikel für Vogelzucht. Fachmännische Bedienung

Dr. Ludwig, Leipzigerstrasse 27

Telef. Amt II 770. Bockenheim Telef. Amt II 770

Achtung!

Sammeln Sie die in jeder Wo-
chen-Schau liegenden Pro-
spekte mit der Abbildung der
Banknoten. Wer 10 dieser Pro-
spekte einliefert, erhält eine rei-
chende Banknote gratis. — Wer
langsam liebt, überlässt Wochenschaus
memorien! — In allen Kassen-
ten und Drogerien sind Wochens-
tafeln für 1 M. erhältlich.

Rich. Ludwig
53 Gr. Seestraße 53
empfiehlt sich für
Reparaturen an
Uhren und Goldwaren
aller Art billigst unter Garantie



die beste Lindernd-Seele
für alle, welche Haut und blen-
dend schmerzhaft sind. 50 Pf.
Ferner macht „Dank-Cream“
eine und große Haut weich und
kannschön. Tube 30 Pf. bei

Stern-Apothek; Bad-Apothek;
Deutscher & Perich, L. Reichenbach
Leipz. Comp., L. Schmidt;
W. Unter Wehl,
in Bockenheim, Dand. Zimmermann

Verantwortlich: J. Molkerei, Juliusstr. 14.

Neu eröffnet!

Molkerei-Produkte

Eier, Butter, alle Sorten Käse

Emmeichs-

Kaffee, Tee, Kakao u. Konfitüren

Prima Qualitäten. Billigste Tagespreise.
Aufmerksame Bedienung.

Frau L. Luft.

Frau M. Kreher Ww.
geb. Moser.

59 Grosse Seestraße 59

Schöne

Konfirmanden- und

Kommunikanten - Fotografien

zu mässigen Preisen liefert

Atelier Skrivanek

Frankfurt a. M.-Bockenheim Leipzigerstr. 40.
Tel. II. 4657.

Geöffnet täglich bis 8 Uhr abends.

Beamte erhalten Rabatt!

Foto-Artikel und Arbeiten für Amateure.

Bederwarenhans Frankfurt West

Burmabachstrasse 8

empfiehlt auf Eltern

Müllers Patent-Ranzen

für Knaben u. Mädchen prima Sattlerware, sowie

Damentaschen Koffer Taschen etc.

in allen Ausführungen und Preislagen.

Eigene Reparaturwerkstätte.

Albert Durth,

5 Adalbertstrasse 5

Moderne Herren-Schneider

Vogel in deutschen u. engl. Stoffen

Baupengerei

u. Installationsgeschäft

Ruhig & Schmidt

8 Frickegasse 8.

Reparaturen gratis. Kostenvoranschlag

Voranschläge kostenlos.

Händler u. Hausierer

zum Verkauf von Oberlasten und

Brickpapier gesucht

Soppestrasse 121, I. Stad.

Motorrad zu kaufen gesucht 3/4

bis 3/4 PS am liebsten mit Lehr-

lauf. Offerte mit Preisangabe und

Marke an bin Exped. des Blattes

unter K. N. 150.

Möbl. Zimmer in verm. a. Herrn

ed. Mädchen. Offendr. 5 II. 1/4.

Blütchen

Milner, Pastein, sowie alle Arten
von Hautunreinigkeiten und
Hautausschläge verschwinden
beim täglichen Gebrauch der schen

Steckenpferd-
Teerschwefel-Seele

von Hermann & Co. Bockenheim
Stad. 50 Pf. zu haben bei

Stern-Apothek; Deutscher & Perich

B. Schmidt; W. Winter Nachf.

Leopold Strasse.

Täglich frisches

Obst und Gemüse

Sied- und Trichter

zu billigen Tagespreisen.

Golhaer u. Thüringer

WURST empfiehlt

Therese Hertel

8. Rödelheimerstrasse 8

Gratis 1 Paket Ostereierfarben

bei Einkauf von 25 Eiern

	10 Stück	25 Stück
Ia Tafel-Eier	73	1.80
Große Sied-Eier I	68	1.65
Sied-Eier II	63	1.55
Mittel Eier	55	1.35

J. Latscha.